

Sicherheit & Gesundheit in Kindertageseinrichtungen

# KinderKinder

Ausgabe 1/2018

Aushang  
Hausregeln:  
Kranke  
Kinder



**Plüschtier und  
Plastikauto ade**

Spielzeugfreie Kita

**Die Mischung  
macht's**

Männer in  
Erziehungsberufen

**Achtung:  
Eis-Einbruch!**

Verhaltenstipps für  
den Notfall

Integration von Flüchtlingskindern

## Ayan kommt an



# Inhalt

## KURZ & KNAPP

### 04 Meldungen, Zahlen, Medien

## TITELTHEMA

Flüchtlingskinder in der Kita

### 06 Ayan kommt an

In der Kita „Am Wall“ ist jedes vierte Kind ein Flüchtling

### 10 Verständnis für das Anderssein

Interkulturelle Kompetenz

### 13 Das Aufnahmegespräch

Besonderheiten bei Eltern mit Fluchterfahrung

## PÄDAGOGIK

### 14 Plüschtier und Plastikauto ade

Spielzeugfreie Kita

### 16 Die Mischung macht's

Männer in Erziehungsberufen

Foto: Andreas Böttcher



**Redakteurin Gesa Fritz** war überrascht, wie gut Integration gelingen kann, wenn alle an einem Strang ziehen. Sie hat für den aktuellen Schwerpunkt die Kita „Am Wall“ in Alzey besucht. Dort ist jedes vierte Kind ein Flüchtling.

06

## GESUNDHEIT

### 18 Einer krank, alle krank

Kranke Kinder in der Kita

### 20 Hausregeln: Kranke Kinder

Aushang zur Elterninformation

## PRÄVENTION

### 21 Achtung: Eis-Einbruch!

Verhaltenstipps für den Notfall

## RECHT

### 22 Klare Aufgabenübertragung – klarer Schutz

Gesetzliche Unfallversicherung von Eltern

## MENSCHEN AUS DER PRAXIS

### 23 Feiern wir im Himmel Geburtstag?

Elke Bonn ist Kindertrauerbegleiterin

## ÜBUNGEN FÜR MEHR SELBSTVERTRAUEN

### 24 „Nein!“

Übungen für mehr Selbstbewusstsein

Foto: Paul Esser

23

20

## Hausregeln: Kranke Kinder

Kranke Kinder dürfen eine Kita nicht besuchen – sie gehören nach Hause. Dies gilt selbstverständlich auch für unsere Einrichtung.



DGUV

KinderKinder

10



Foto: Andreas Arnold

## Liebe Leserin, lieber Leser,

neues Jahr, neues Gewand: KinderKinder kommt in leicht veränderter Gestalt zu Ihnen. Wir haben die Gestaltung behutsam modernisiert, um Ihnen das Lesen zu erleichtern und die Inhalte noch besser und vor allem schneller nutzbar zu machen. So haben wir zum Beispiel dem Inhaltsverzeichnis mehr Platz eingeräumt, damit Sie schneller erfassen können, was für Sie persönlich wichtig ist. Alle längeren Artikel begleiten wir mit einer kurzen Zusammenfassung, auch hier mit dem Ziel, Ihnen schnell einen Blick auf das Wesentliche zu ermöglichen. Großzügige Bilder und Grafiken unterstützen ebenfalls die schnelle Erfassung manchmal komplexer Informationen. Das kostet zwar Platz, aber wir haben auch mehr: statt bisher 20 hat jede Ausgabe jetzt 24 Seiten zur Verfügung.

Wenn Sie sich unsere Inhalte lieber auf einem Smartphone oder einem anderen mobilen Endgerät anschauen möchten, so ist auch das jetzt leichter möglich: Nutzen Sie unsere neue Website komfortabel mit jedem beliebigen Endgerät oder laden Sie sich unsere neue App auf Ihr Smartphone – alle Infos dazu finden Sie in der Meldung auf Seite 4. Letzte Neuerung: KinderKinder hat einen neuen Chefredakteur bekommen, der sich Ihnen mit diesem Editorial vorstellt. Redaktion und Redaktionsbeirat stehen aber für gute Kontinuität, damit wir Sie weiterhin mit wertvollen Infos bei Ihrer wichtigen und verantwortungsvollen Arbeit unterstützen.

14



Foto: Andreas Arnold



Gefällt Ihnen die neue Gestaltung? Wir sind gespannt auf Ihr Feedback unter: [kinderkinder@dguv.de](mailto:kinderkinder@dguv.de).

*Ihr Andreas Baader,*  
Chefredakteur KinderKinder



### IMPRESSUM

**KinderKinder** erscheint vierteljährlich  
**Herausgegeben von:** Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Glinkastr. 40, 10117 Berlin, [www.dguv.de](http://www.dguv.de)  
**Chefredaktion:** Andreas Baader (VISdP), DGUV  
**Redaktionsbeirat:** Dörte Bockermann (BGW), Dr. Diana Herrmann (DGUV), Andreas Kosel (Unfallkasse Rheinland-Pfalz), Dr. Torsten Kunz (Unfallkasse Hessen), Sabine Margraf (Kita „Apfelzwerge“, Wehrheim), Dr. Christoph M. Paridon (IAG), Angelika Röhr (Unfallkasse NRW), Thorsten Vent (Unfallkasse Nord), Kirsten Wasmuth (Unfallkasse Berlin)

**E-Mail:** [kinderkinder@dguv.de](mailto:kinderkinder@dguv.de)  
**Internet:** [www.kinderkinder.dguv.de](http://www.kinderkinder.dguv.de)  
**Redaktionsdienstleister:** Universum Verlag GmbH Wiesbaden, 65183 Wiesbaden, [www.universum.de](http://www.universum.de)  
**Redaktion (Universum Verlag):** Natalie Peine (verantwortl.), Gesa Fritz, Stefanie Richter  
**Grafische Gestaltung:** Liebchen+Liebchen GmbH, 60386 Frankfurt am Main  
**Druck:** MedienSchiff Bruno, 22113 Hamburg  
**Titelfoto:** Andreas Böttcher



**Klimaneutral  
Drucken**  
powered by ClimatePartner®



**MIX**  
Papier aus verantwortungsvollen Quellen  
**FSC® C106855**





**Unsere Website:**  
www.kinderkinder.dguv.de



**KinderKinder bei Facebook:**  
www.facebook.com/UKundBG



**Downloaden Sie unsere App:**  
www.kinderkinder.dguv.de/app



## KinderKinder online

Frisches Layout, mehr Service: Ab sofort finden Sie KinderKinder auch als App unter [www.kinderkinder.dguv.de/app](http://www.kinderkinder.dguv.de/app) sowie in den sozialen Kanälen der DGUV – Facebook ([www.facebook.com/UKundBG](http://www.facebook.com/UKundBG)) und Twitter (@dguv). Hier erhalten Sie regelmäßig Informationen zu Sicherheit und Gesundheit in Kitas.



# 135.625

*Schutzsuchende unter sechs Jahren waren am 31. Dezember 2016 in Deutschland registriert. Das geht aus aktuellen Zahlen des statistischen Bundesamtes hervor. Wie Flüchtlingskinder erfolgreich in die Kita integriert werden können, zeigt der Schwerpunkt ab Seite 6.*

## Kinder forschen zu Prävention

Die Unfallkasse Rheinland-Pfalz und die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung haben gemeinsam Experimentierkarten für pädagogisches Fachpersonal zum Thema „Sicherheit und Gesundheit“ entwickelt, dass Sie bei Ihrer Arbeit in Kitas und Grundschulen einsetzen können. Die Karten vermitteln Kindern auf anschauliche Weise Sicherheits- und Gesundheitsthemen. Schwerpunkte sind dabei:

- Sichtbarkeit im Straßenverkehr
- Stolpern – Rutschen – Stürzen

- Hygiene und Hautschutz
- Haushaltsgifte
- Lärm

Mit Hilfe von Experimentierkarten werden auf einfache und verständliche Weise Alltagsfragen aus den verschiedenen naturwissenschaftlichen Bereichen für die Kita veranschaulicht. Die Experimentierkarten der DGUV sind zu finden unter: [www.dguv.de](http://www.dguv.de) > Webcode: **d104325**





## Tipps für die Elternarbeit

Mehr Chancengleichheit in Kita und Schulen schaffen, das ist Ziel von Save the Children. Eine grundlegende Voraussetzung ist nach Einschätzung der Kinderrechtsorganisation, dass die Einrichtungen gut mit den Familien zusammenarbeiten. Deshalb stellt Save the Children umfangreiche multimediale Materialien für die Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fachkräften und den Eltern bereit. Die Sammlung „Kita und Grundschule mit Eltern gestalten“ bietet Anregungen, wie Bildung und Betreuung zur gemeinsamen Sache von Kindern, Eltern und Pädagogen wird. **Weitere Infos zum Projekt und der Materialsammlung unter: [www.kita-mit-eltern-gestalten.de](http://www.kita-mit-eltern-gestalten.de)**

## Eltern zufrieden mit Kitas

Ein Großteil der Eltern in Deutschland, deren Kinder eine Kita oder die Kindertagespflege besuchen, hat volles Vertrauen in die Arbeit der Erzieherinnen und Erzieher, Tagesmütter und Tagesväter. Das zeigen die Ergebnisse einer repräsentativen Forsa-Umfrage unter Eltern im Auftrag des Bundesprogramms Qualität vor Ort. 67 Prozent der befragten Eltern geben an, den Fachkräften in ihrer Kita oder der Kindertagespflege voll und ganz zu vertrauen. 93 Prozent glauben zudem, dass sich das Personal vor Ort für eine bestmögliche Förderung aller Kinder dort einsetzt. Nur 17 Prozent der Eltern wünschen sich mehr Möglichkeiten zur Mitbestimmung in der von ihnen gewählten Einrichtung.

## Sichere Kinderprodukte

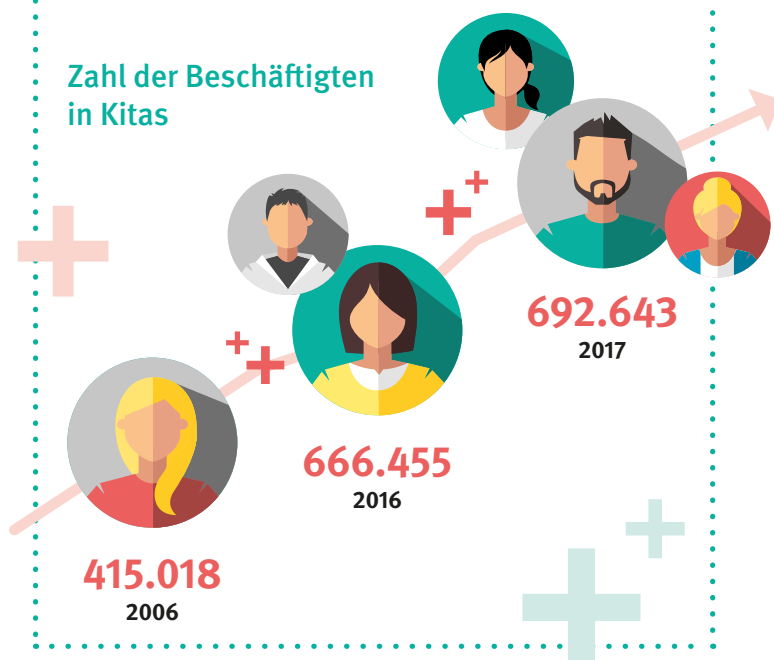
Die neue Datenbank [www.kindersicherheit.de](http://www.kindersicherheit.de) der Bundesarbeitsgemeinschaft Mehr Sicherheit für Kinder e. V. bietet pädagogischen Fachkräften relevante Sicherheitsinformationen für typische Kinderprodukte wie Spielzeug, Bollerwagen und Kinderfahrzeuge. Hier finden sich beispielsweise Produktportraits mit Informationen zum Einkauf von sicheren Produkten, zum Gebrauch und damit verbundenen Risiken. Außerdem werden Hinweise zu Prüfsiegeln und Sicherheitszeichen gegeben.

## Weiterer Personalausbau

In Kitas arbeiteten 2017 bundesweit 692.643 Beschäftigte und damit etwa vier Prozent mehr als im Vorjahr. Das zeigen aktuelle Auswertungen des Fachkräftebarometers Frühe Bildung der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Zwischen 2006 und 2017 wurden über 277.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neu eingestellt. Allein in den westlichen Flächenländern sind in diesem Zeitraum rund 226.000 Beschäftigte hinzugekommen. Die stärksten prozentualen Zuwächse verzeichnen Bayern und Baden-Württemberg. Spitzenreiter bei den östlichen Flächenländern sind Brandenburg und Sachsen.

**Weitere Infos unter: [www.weiterbildungsinitiative.de](http://www.weiterbildungsinitiative.de)**

### Zahl der Beschäftigten in Kitas







## KURZ GESAGT!

### Wie die Integration von Flüchtlingskindern gelingen kann:

- Das gesamte Kita-Team sollte mitziehen
- Die Kooperation zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ausbauen
- Externe Kompetenzen nutzen (z. B. Sprachförderkräfte, Dolmetschende)
- Zusätzliche finanzielle Mittel von Träger, Land oder Bund abrufen

# Ayan kommt an

In der Kita „Am Wall“ ist jedes vierte Kind ein Flüchtling. Leicht war der Weg zur Integration nicht. Inzwischen profitieren alle davon.

**A**yan kniet im Sand, die Hände tief in den Boden gegraben. „Wir spielen Hände dreckig machen“, erklärt sie der Erzieherin strahlend. Dann widmet sich die Sechsjährige wieder dem Sand und ihren Freundinnen – eine stammt aus Syrien, eine aus Afghanistan. 65 Kinder besuchen die Kita „Am Wall“, jedes vierte ist mit seiner Familie nach Deutschland geflohen.

## Ein hartes Stück Arbeit

Die Kita liegt im Zentrum von Alzey, einer kleinen Stadt in Rheinland-Pfalz. Vor zwei Jahren kamen innerhalb kürzester Zeit zwölf Flüchtlingskinder in die Einrichtung, weitere folgten. Die Kita stand damit vor einer großen Herausforderung. Die Arbeit in den Gruppen veränderte sich, genauso die Zusammenarbeit mit den Eltern. „Inzwischen funktioniert das richtig gut“, sagt Dennis Drippe, Leiter der evangelischen Kita. „Das war aber ein hartes Stück Arbeit, wir mussten da erst reinwachsen.“ Für ihn gibt es drei ganz wesentliche Faktoren für den Erfolg: Offenheit gegenüber Neuem, die sichtbare Wertschätzung von Vielfalt und den Abbau von Sprachbarrieren. „Natürlich funktioniert das nur, wenn das ganze Team eingebunden wird und mitzieht.“

Ayan ist eines der Flüchtlingskinder, die vor zwei Jahren „Am Wall“ ankamen. Sie stammt aus Aserbaidschan, ihre Muttersprache Azeri spricht hier niemand. „Am Anfang war das sehr schwierig“, erinnert sich Christiane Fell, ihre Bezugserzieherin. Ayan war sehr aggressiv, hat oft geschlagen, geschrien, geschubst. In dieser Phase widmeten die Erzieherinnen dem Mädchen besonders viel Zeit. Christiane Fell nahm Ayan an die Hand, um mit ihr das Frühstücksgeschirr aus dem Schrank zu holen. „Das ist ein Teller“, sagte sie und zeigte ihn dann. Viel reden mussten die Erzieherinnen auch mit den anderen Kindern, ihnen erklären, dass für Ayan vieles fremd und beängstigend ist. „Die Kinder verstehen, dass das Ayan wütend machen kann.“

Einer der pädagogischen Schwerpunkte der Kita „Am Wall“ ist die Sprachförderung. Reime, Fingerspiele und angeleitete Gesprächsrunden sind fest in den Alltag eingebettet. Eine qualifizierte Sprachförderkraft arbeitet mit Kleingruppen. Manches wird auch mit Händen und Füßen geklärt. Gleichzeitig haben die Herkunftssprachen der Kinder ihren festen Platz. „Ihre Muttersprache ist die Basis dafür, dass die Kinder gut Deutsch lernen“, so Dennis Drippe. Schon im Morgenkreis wird „Guten Tag, guten Tag“ in allen in der Gruppe vertretenen Sprachen gesungen – 16 sind es in der gesamten Kita. Besonders den Flüchtlingskindern bietet das Lied ein Stückchen sprachliche Heimat und Wertschätzung. „Sie sind stolz, wenn sie uns die richtige Aussprache beibringen können“, berichtet Christiane Fell.

**Sprachliche Barrieren abbauen**

Etwa ein halbes Jahr verging, in dem Ayan zuerst langsam, dann immer schneller Deutsch lernte. „Heute muss sie nicht mehr schubsen, sondern kann: ‚Lass das!‘ sagen“, erzählt Christiane Fell. Das Mädchen spricht nicht nur fließend Deutsch, sie kann sich mit ihren Freundinnen sogar auf Türkisch unterhalten. „Wir einigen uns je nach Situation auf die Sprache, die alle sprechen“, erklärt Christiane Fell. Beim Spiel im Sand kann das Türkisch sein, beim Essen am Tisch ist es Deutsch.



Die sprachlichen Barrieren werden in der Kita abgebaut – doch was ist mit Erfahrungen, die die Kinder auf der Flucht gemacht haben? „Meist wissen wir gar nicht, was die Kinder erlebt haben“, sagt Christiane Fell. Sie erlebt nur die Folgen: „Ein Kind versteckt sich bei lauten Geräuschen immer verängstigt in der Ecke.“ Dann nimmt sich die Erzieherin Zeit, versucht, das Kind wieder in den Alltag zurückzuholen, immer darauf bedacht, es nicht zu überfordern.

„Wir sind anfangs personell an unsere Grenzen gestoßen“, sagt Dennis Drippe. Auch in der Kita „Am Wall“ wollen und müssen die Erzieherinnen

Zeit für alle Kinder haben – auch für jene ohne Fluchterfahrung. Schnell war klar: Die Arbeit ist nur mit zusätzlicher Unterstützung möglich. Seit verganginem Jahr gehört ein Sozialarbeiter zum Team. Sergej Dmitriew arbeitet vor allem mit jenen Flüchtlingskindern und deren Familien, die besondere Aufmerksamkeit benötigen. In Kleingruppen geht er spielerisch auf sie ein und versucht, sie in die Gruppe zu integrieren.

### Ein syrischer Bufti

Finanziert und fachlich begleitet wird die Stelle des Sozialarbeiters anteilig von der zuständigen Landeskirche, in diesem Fall die Evangelische



### SERVICE DER DGUV

Informationen für Kitas und Schulen zum Thema Flüchtlinge hat die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) auf folgender Seite zusammengestellt:

[www.dguv.de/fluechtlinge](http://www.dguv.de/fluechtlinge)



## Erziehungspartnerschaft

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ist zentral für die Integration von Flüchtlingskindern.  
Anregungen für Ihre Arbeit:



#### Angebote zur Kita-Aufnahme

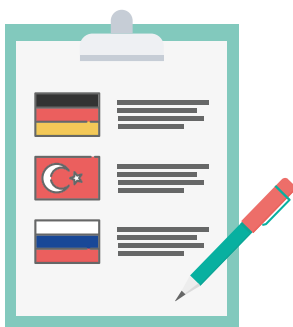
Persönliches Aufnahmegespräch zwischen Eltern und Kita-Leitung mit Übersetzung

#### Gemeinsame Angebote für Eltern und pädagogische Fachkräfte

Interkulturelle Feste und Veranstaltungen, Elternabende mit Übersetzung

#### Informative Angebote

Mehrsprachige Elternbriefe und bebilderte Informationen am schwarzen Brett, Ausleihmöglichkeiten von Büchern und Spielen, bebilderte Essenspläne



#### Eltern als Mitwirkende

Eltern als Vorlesepaten, Beteiligung an Ausflügen und Festen, Einbringen besonderer Fertigkeiten aus den Herkunftsländern



#### Einzelkontakte

Tür- und Angelgespräche, Elterngespräche mit externem Dolmetscher, Vermittlung von externen Hilfsangeboten, Hausbesuche



#### Angebote nur für Eltern

Multikulturelles Elterncafé, Patenschaften von Eltern für Eltern





Foto: Andreas Böttcher

Jedes vierte Kind in der Kita „Am Wall“ ist ein Flüchtling.

Kirche in Hessen und Nassau, und vom Landkreis. „Es lohnt sich, gezielt nach Unterstützung für die Flüchtlingsarbeit zu fragen“, so die Erfahrung von Dennis Drippe. Gute Ansprechpartner sind neben den Trägern beispielsweise die Jugendämter oder die zuständigen Ministerien auf Landes- und Bundesebene.

Auf diesem Weg konnte die Kita dieses Jahr auch einen ganz besonderen Bundesfreiwilligendienstleistenden (Bufdi) für sich gewinnen: Taufik Alsaaid stammt aus Syrien, ist selbst nach Deutschland geflohen. Durch den Dienst erhält der junge Flüchtling eine Möglichkeit, seine Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Die Kinder aus dem arabischsprachigen Raum wiederum haben jemand, der nicht nur die Fluchterfahrung teilt, sondern auch ihre Muttersprache spricht. Gefördert wird dieses Modell durch das Bundesfamilienministerium.

### Stärkung der sozialen Kompetenzen

Die Zusammenarbeit mit den Eltern spielt eine besonders wichtige Rolle für die Integration der Flüchtlingskinder. „Je wohlgesonnener die Eltern der Kita sind, desto schneller und besser funktioniert es mit den Kindern“, das erlebt Christiane Fell täglich in ihrer Arbeit. Deshalb nimmt sich Kita-Leiter Dennis Drippe schon im Anmeldungsgespräch viel Zeit, um das Konzept der Kita zu erklären. Bei Bedarf ist ein Dolmetscher mit dabei – ebenso wie später bei den Entwicklungsgesprächen. Dafür stellt der Landkreis entsprechende Mittel zur Verfügung. „Welt-

offenheit und Toleranz sind für uns zentrale Werte, die hier gelebt und den Kindern vermittelt werden.“ Ein deutliches Signal an die Eltern ist auch ein Begrüßungs-Pult im Flur: Auf ihm steht in 16 Sprachen „Willkommen“. Mit freundlichen Worten und einem offenen Ohr nimmt eine der Erzieherinnen hier jeden Morgen die Eltern und Kinder in Empfang. Weitere Elemente der Erziehungspartnerschaft sind gemeinsame Feste wie ein interkulturelles Picknick oder das weihnachtliche Krippenspiel.

**„Ich profitiere als Mensch. Mein Blick hat sich geöffnet.“**

*Christiane Fell*

Auch die Kita „Am Wall“ stößt immer wieder an ihre Grenzen. „Für uns alle, Erzieher, Kinder und Eltern ist die tägliche pädagogische Gestaltung und Weiterentwicklung eine Herausforderung“, sagt Dennis Drippe. Doch die Zeit zurückdrehen, eine Kita ohne Flüchtlingskinder? Das wünscht sich Christiane Fell trotz aller Herausforderungen nicht. „Die Gruppen haben einen anderen Zusammenhalt bekommen, die sozialen Kompetenzen aller Kinder werden gestärkt.“ Das hilft ihr auch bei ihrer Arbeit als Erzieherin. „Und ich profitiere als Mensch. Mein Blick hat sich geöffnet.“

Die gute pädagogische Arbeit der Kita „Am Wall“ hat sich in Alzey herumgesprochen. „Einige Eltern entscheiden sich mittlerweile bewusst für uns“, sagt Dennis Drippe. „Sie schätzen die Weltoffenheit und Vielfalt, die hier gelebt werden.“

*Gesa Fritz, Redaktion KinderKinder*

### i

#### WEITERE INFOS

Flüchtlingskinder haben wie alle Kinder in Deutschland einen Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz. Hier gibt es Informationen und Praxishilfen für Kitas:

[www.fruehe-chancen.de](http://www.fruehe-chancen.de)  
 > Themen > Integration

Elternpost: Oft sind es die Flüchtlingsfamilien, die die Zettel als Erste ausgefüllt zurückbringen.



# Verständnis für das Anderssein

Die Zusammenarbeit mit Eltern aus verschiedenen Kulturen stellt Erzieherinnen und Erzieher manchmal vor Herausforderungen. Dabei ist die interkulturelle Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte besonders gefragt.



**D**ie Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie im hessischen Bensheim beschäftigt sich schon seit vielen Jahrzehnten mit der Integration anderer Kulturen in die deutsche Bildungslandschaft. Lange Zeit war das Thema nicht sonderlich gefragt, erzählt Vorstandsmitglied Daniela Kobelt Neuhaus. „Als vor drei Jahren so viele Flüchtlinge kamen, hat sich gezeigt, wie wichtig das Thema ist.“ Die Stiftung unterstützt Erzieherinnen und Erzieher unter anderem mit Beratungsangeboten. Daniela Kobelt Neuhaus kennt die Ängste der Kita-Teams. Einige Frauen beschäftigt beispielsweise die Frage, ob muslimische Männer ihnen die Hand geben und ihre Autorität in der Kita anerkennen. „Wichtig ist, dass ich selbst weiß, wie ich behandelt werden möchte und mir die eigenen Wertvorstellungen klar sind“, sagt Daniela Kobelt Neuhaus. Das ließe sich dann auch gut vermitteln. In vielen Situationen wäre aber auch Kompromissbereitschaft notwendig.

**„Wir wussten anfangs nicht, was auf uns zukommt.“**

*Jana Knüpfer*

## Kulturelles Miteinander

Mit der Integration von Flüchtlingskindern wurde der Hort Kuntzehöhe weitgehend unvorbereitet konfrontiert. „Mein Team und ich wussten anfangs gar nicht, was auf uns zukommt“, sagt Jana Knüpfer. Sie leitet die Einrichtung im sächsischen Plauen. Eine der großen Fragen, die das Team damals bewegte: Wie wird das Miteinander mit Familien aus anderen Kulturen funktionieren? Heute weiß die Kita-Leiterin: Das Miteinander ist eine Bereicherung für alle. Ihr Hort beteiligt sich inzwischen an dem Projekt „Willkommenskitas“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS). Es gab Weiterbildungsangebote dazu, wie die Aufnahme von Flüchtlingskindern gelingen kann. Besonders wichtig: Den Eltern muss die Sicherheit vermittelt werden, dass ihre Kinder im Hort gut aufgehoben sind. Dass hier nach der Fluchterfahrung Normalität herrscht. Normalität – das bedeutet in einer Kita auch das Einhalten von Regeln. „Wir haben die Erfahrung gemacht,

## KURZ GESAGT!

- Den Eltern und Kindern Sicherheit vermitteln
- Offenheit für das Unbekannte
- Sprachbarrieren mit Hilfsmitteln wie Piktogrammen überwinden
- Austausch im Team pflegen





Fotos: Andreas Arnold

Den Eltern muss vermittelt werden, dass die Kinder in der Kita gut aufgehoben sind. Wichtig auch: Klare Informationen zum Essen.

dass die Eltern unserer Flüchtlingskinder diese problemlos akzeptieren.“

### Missverständnisse gehören dazu

Julia Schauer, die das Projekt Willkommenskitas in Sachsen koordiniert, hält Kultursensibilität für wichtig. Dabei ginge es nicht darum, dass Erzieherinnen und Erzieher zu Religionsexperten werden. Vielmehr sei Verständnis für das Anderssein wichtig. „Es hilft zum Beispiel, wenn ich weiß, was der Ramadan ist“, sagt sie. Während der Fastenzeit ist das Essen von Speisen nur nach Sonnenuntergang erlaubt. „Das verändert das Familienleben in diesen Wochen.“

Missverständnisse kommen natürlich vor. So ist das strikte Einhalten vorgegebener Uhrzeiten eben typisch deutsch. „Das Angeben von Zeitspannen hat sich in der Zusammenarbeit mit Eltern aus anderen Ländern bewährt“, erzählt Daniela Kobelt Neuhaus. Beim Essen, für viele Eltern mit Blick auf das Verbot von Schweinefleisch im Islam ein wichtiges Thema, ist es

allerdings ganz einfach: Die individuellen Sonderregelungen sind Kitas schon längst geläufig.

### Keine Sonderbehandlung für Flüchtlingskinder

Gleich mehrere Kulturen kennt Volker Abdel Fattah aus eigener Erfahrung. Der Referent für Kinder- und Jugendhilfe im AWO Landesverband Sachsen hat einen ägyptischen Vater, seine Mutter ist Deutsche. Einen Teil seiner Kindheit verbrachte er in Ägypten. Als er später in Deutschland die Schule besuchte, konnte Abdel Fattah die deutsche Sprache zwar sprechen, aber nicht schreiben. Wenn er heute bundesweit in Seminaren vor Erzieherinnen und Erziehern vermittelt, wie wichtig Integration für ausländische Menschen ist, spricht er aus gelebter Überzeugung. „Das heißt aber eben nicht, dass Flüchtlingskinder und ihre Eltern eine Sonderbehandlung brauchen.“

Er hat oft erlebt, dass sich Erzieherinnen und Erzieher große Sorgen machten. Am Ende finden



### WEITERE INFOS

Wissenswertes in 40 Sprachen zu Themen wie Kindergesundheit, Schutzimpfung oder Früherkennungsvorsorge bietet eine neue Homepage des Bundesministeriums für Gesundheit.

**Das Portal „Migration und Gesundheit“ findet sich unter:**  
**[www.migration-gesundheit.bund.de](http://www.migration-gesundheit.bund.de)**

sich meist einfache Lösungen. Die Sprachprobleme sind solch ein Beispiel. Viele Kitas bekommen Hilfe von Dolmetscherinnen und Dolmetschern. Einige Einrichtungen verwenden kleine Piktogramme, um die Kommunikation zu erleichtern: Da wird zum Beispiel den Eltern das Bild einer kurzen Hose gezeigt, wenn im Sommer entsprechende Wechselkleidung mitgebracht werden soll. „Ich gebe allerdings immer den Rat, den Eltern Briefe oder Formulare in Deutsch mitzugeben“, sagt Volker Abdel Fattah. Schließlich wollen viele Flüchtlinge die deutsche Sprache lernen. Die Erfahrung zeigt: Oft sind es die Flüchtlingsfamilien, die die Zettel als Erste ausgefüllt zurückbringen. „Es ist wichtig, auf die Kompetenz der Familien zu vertrauen.“

### Klare Grenzen setzen

Das Einlassen auf Unbekanntes hat allerdings Grenzen. Die sind immer dann gesetzt, wenn das Kindeswohl gefährdet ist. „Das ist bei deutschen Familien aber genauso“, sagt Julia Schauer von der DKJS. Eine Grenze ist auch erreicht, wenn die Erzieherinnen und Erzieher die eigene Gesundheit aus dem Blick verlieren. Gerade bei Schicksalen von Flüchtlingsfamilien müsste deshalb immer wieder reflek-

tiert werden, was pädagogische Fachkräfte mit ihrer Arbeit beeinflussen können und was nicht. „Wenn es um Themen wie Abschiebung geht, ist das hart. Aber man darf emotional nicht alles an sich heranlassen“, sagt Schauer.

Auch deshalb sind Gespräche im Team notwendig. „Wir haben oft zusammengesessen und uns beraten“, schildert Hort-Leiterin Jana Knüpfer. Heute sind sie alle gelassener; die Ängste sind weg. Die Arbeit mit Flüchtlingskindern und deren Eltern ist im Hort Kuntzehohe zur Normalität geworden.

*Jana Mundus, Journalistin aus Dresden*

### TIPPS vom Profi



*Sergej Dmitriew,  
Sozialarbeiter in der  
Kita „Am Wall“,  
Rheinland-Pfalz*

*Foto: Andreas Arnold*

### Vertrauen und Toleranz sind die Basis für Integration

„Integration von Kita-Kindern gelingt nur, wenn uns auch die Eltern vertrauen und wir regelmäßig ins Gespräch kommen. Zum Glück ist das in unserer Kita der Fall. Ich erinnere mich an eine Situation, in der uns ein arabischer Vater empört angesprochen hat, weil die Straßenschuhe seines Sohnes – wie bei allen anderen Kindern – in der Flurgarderobe im Fach über seinem Namensschild standen. Das war für ihn eine Form der Respektlosigkeit. Er hat uns wie gesagt direkt darauf angesprochen und wir haben einfach die Schuhe seines Kindes nach unten auf den Boden gestellt. Für uns war das eine Kleinigkeit, die wir gerne geändert haben. Ohne Vertrauen und Toleranz hätte daraus ein schwerer kultureller Konflikt entstehen können.“



*Foto: Andreas Arnold*

*Kleine Piktogramme können die Kommunikation erleichtern.*





Im ersten Dialog mit den Eltern lieber auf umfangreiche Formulare verzichten und sich auf wesentliche Informationen über die Kita konzentrieren.

# Das Aufnahmegespräch

Unterstützt durch einen Integrationslotsen sorgt die hessische Kita St. Albertus von Anfang an für ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Eltern der Flüchtlingskinder.

**M**onika Hess hat sie auch gespürt: die Angst vor den vermeintlich falschen Fragen. Den Respekt vor den Sprachbarrieren. Wenn sie heute an ihr erstes Aufnahmegespräch mit Eltern eines Flüchtlingskindes zurückdenkt, hat sie jedoch ein gutes Gefühl. „Es war leichter als ich dachte“, sagt sie. „Wichtig ist, dass wir den Familien offen begegnen.“ Willkommenskultur – das ist in der katholischen Kita St. Albertus im hessischen Bensheim, die sie leitet, nicht nur ein Wort. Schon beim ersten Gespräch sollen die Eltern erfahren, dass ihre Kinder und sie selbst hier gut aufgehoben sind.

## Unterstützung durch Integrationslotsen

Für das Gespräch zieht Monika Hess die Hilfe eines Integrationslotsen hinzu, der übersetzt. So könnten alle sicher sein, dass wichtige Informationen nicht verloren gehen. „Trotzdem will ich die Leute nicht mit Informationen zuschütten“, sagt sie. Deshalb konzentriert sie sich auf das Wesentliche: Wie der Tagesablauf in der Kita funktioniert, was es zu essen gibt und wann die Kinder gebracht und geholt werden können. Die gut 20 Seiten Formulare und Pa-

piere, die sonst zu so einem Termin gehören, schiebt sie erst einmal beiseite. Es sei wichtiger, die Menschen emotional abzuholen, Vertrauen zu ihnen aufzubauen. Bürokratische Hürden sind da eher hinderlich.

## Das Kind steht im Mittelpunkt

Obwohl Monika Hess weder drängt noch Informationen einfordert, erzählen viele Familien ganz automatisch im Gespräch von ihren Fluchterfahrungen. Die Pädagogin interessiert dabei besonders, was das Kind erlebt hat. Auf welche Traumata oder Ängste sich das Kita-Team eventuell einstellen müssen. „Welches Lieblingsspielzeug das Kind hat, eine klassische Frage im Aufnahmegespräch, ist für mich in diesem Fall zweitrangig.“

**„Wichtig ist, dass wir den Familien offen begegnen.“**

*Monika Hess*

In der katholischen Einrichtung wird mit den Flüchtlingsfamilien von Anfang an offen über Religion gesprochen. „Wir vermitteln den Eltern und Kindern, dass wir ihre Religion schätzen.“ Je offener und interessierter das Kita-Team sei, desto leichter entwickle sich eine gute Beziehung zu den Familien. „Da ist es letztlich egal, woher jemand kommt.“

*Jana Mundus, Journalistin aus Dresden*

# Plüschtier und Plastikauto

Spielen ohne Spielzeug: Der Kindergarten „Die kleinen Hände“ in Nordhessen packt sieben Wochen lang alle Spielsachen weg.

## KURZ GESAGT!

- Genug Zeit für die Vorbereitung einplanen
- Durchführung im Frühling oder Sommer, damit die Kinder viel draußen spielen können
- Kinder einbeziehen, gemeinsam Abschied vom Spielzeug nehmen
- Alltagsgegenstände wie Kastanien oder Klopapierrollen bereithalten

Der Abschied von Teddy & Co. fällt leicht: „Juhu“, rufen die Kinder, flitzen umher – und räumen eifrig alle Spielsachen aus den Holzschränken. Bausteine, Babypuppen, Bilderbücher, alles landet in braunen Holzkisten. Die Kinder transportieren gemeinsam mit ihren Erzieherinnen die Kisten auf den Dachboden. Dort lagern sie sieben Wochen lang gut verschlossen. So lange ist im evangelischen Kindergarten „Die kleinen Hände“ im nordhessischen Ringgau spielzeugfreie Zeit angesagt.

Nach zwei Tagen macht sich Langeweile breit. Die Kinder stehen vor leeren Regalen und wissen nichts mit sich anzufangen. Kein Neuland für die Pädagoginnen. „Wir wussten, was auf uns zukommt“, sagt Kita-Leiterin Carina van der Willik. „Unsere Aufgabe ist es, das auszuhalten.“ Das lohnt sich: Nach drei, vier Tagen platzt

der Knoten. „Da kommt richtig was ins Rollen“, berichtet sie. Die Kinder werden kreativ. Aus Ästen bauen sie im Garten ein Tipi und rollen in Kartons den Hang hinunter. „Jeden Tag entstehen verrücktere Sachen.“ Für alle eine tolle Erfahrung.

## „Spielzeug im Überfluss“

Der Hintergrund ist ernster. Im Alltag können sich viele Kinder kaum noch mit sich selbst beschäftigen, so die Erfahrung der Kita-Leiterin. Sie hätten Spielzeug im Überfluss, bräuchten ständig Animation. „Einige sind gefühlt immer auf der Flucht“, sagt sie. Das Team ist überzeugt: Eine Pause tut gut. „Back to the roots“, nennt van der Willik die spielzeugfreie Zeit. Nur Alltagsgegenstände sind erlaubt. Dazu gehört der Pappkarton, den die Kinder im Nu zur Eisdielen umbauen, genauso wie die Klopapierrollen

Fotos: Andreas Arnold







len, durch die jetzt Kastanien kullern. Alle bemerken, dass die Kinder viel mehr miteinander reden. Und noch etwas fällt auf: Sonst eher stille Kinder geben mit tollen Ideen den Ton an.

Die Aktion Jugendschutz der Landesarbeitsstelle Bayern e. V. unterstützt seit 25 Jahren Kindergärten dabei, ihr Spielzeug wegzupacken. Im Kindesalter sei für die Prävention die Förderung von Lebenskompetenzen am wichtigsten, betont Geschäftsführerin Elisabeth Seifert. Durch Projekte wie die spielzeugfreie Zeit seien die Kinder später weniger anfällig für Suchtkrankheiten. Außerdem werde deren Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit gestärkt. Kinder bekämen Raum und Zeit, um sich selbst wahrzunehmen. Wichtig ist ihrer Meinung nach, dass sich die Kitas viel Zeit für die Vorbereitung nehmen und sowohl Eltern als auch Kinder gut ein-



*Alltagsgegenstände regen in der spielzeugfreien Zeit die Fantasie der Kinder an.*

binden. Seifert empfiehlt eine spielzeugfreie Zeit von mindestens drei Monaten. Ihre Erfahrung: „Alle brauchen Zeit, um sich darauf einzulassen.“ Für Erzieherinnen und Erzieher sei es eine Herausforderung, mit dem Rollenwechsel klarzukommen.

### Rollenwechsel akzeptieren

Diese Erfahrung macht auch Claudia Biehl aus der Krippe in Ringgau. Als das Spielzeug weg ist, rennen und toben die Kleinen wild herum. Sie sei froh, dass sie sich im Team vorher so intensiv mit dem Konzept beschäftigt hätten. „Das gibt Sicherheit.“ Die Erzieherin nimmt sich zurück – und wartet ab, „ohne in Panik zu geraten“. Schnell legt sich die Unruhe. Die Kinder schieben einen leeren Geschirrwagen herum, entdecken im Garten kleine Käfer und Ameisen. „Sie sind viel offener für die kleinen Dinge“, erzählt Claudia Biehl, „weil sie nicht so abgelenkt sind.“

Als das Spielzeug nach sieben Wochen wieder ausgepackt wird, ist die Freude groß. Die Kleinsten stürzen sich auf die Knete, die Größeren stapeln sofort Bauklötze oder verkleiden sich als Prinzessin. Doch über die Hälfte der Spielsachen bleibt auf dem Dachboden. Es hat sich gezeigt, dass viele Puppen und Plastikautos niemand vermisst hat. Und für alle steht fest: „Das machen wir wieder!“

*Kathrin Hedtke, Journalistin aus Darmstadt*

### i

#### WEITERE INFOS

Eine Einführung ins Thema bietet die Aktion Jugendschutz der Landesarbeitsstelle Bayern e. V. auf ihrer Homepage. Der gemeinnützige Verein erklärt die theoretischen Hintergründe und gibt praktische Tipps. Außerdem gibt es begleitende Materialien wie Film, Leitfaden, Frage- und Auswertungsbögen sowie Elterninfos. Mehr unter:

[www.spielzeugfreier-kindergarten.de](http://www.spielzeugfreier-kindergarten.de)

### NUTZEN FÜR DIE PÄDAGOGISCHE ARBEIT

- Kinder lernen, sich selbst besser wahrzunehmen
- Sie kommen mehr ins Gespräch miteinander
- Kinder werden selbst aktiv
- Die Kreativität und Fantasie werden gefördert
- Die Spielpartner wechseln öfter als sonst
- Erfolgserlebnisse stärken das Selbstbewusstsein

**„Alle brauchen Zeit, um sich darauf einzulassen.“**

*Elisabeth Seifert*



Bei den Eltern stoßen die Erzieher Josef Zeinali (links) und Mäx Nink manchmal auf Vorurteile.

## Interview

Erzieherberuf

# Die Mischung macht's

Der Anteil der Männer am Kita-Personal liegt in Deutschland nur bei rund fünf Prozent. Für die Erzieher Mäx Nink und Josef Zeinali ist der Erzieherberuf nahe am Traumjob.

### ? *Wie fühlt man sich als einer der wenigen Männer in der Kita?*

**Mäx Nink:** Ich sehe mich nicht als Exot und fühle mich auch nicht so. Wir sind alle Profis in der Kita – völlig egal, ob Mann oder Frau.

**Josef Zeinali:** Ich bin Teil des Teams, und nicht der Hahn im Korb.

### ? *Gehen Erzieher mit Kindern anders um als die Kolleginnen?*

**Mäx Nink:** Nein, ich hoffe nicht. Die pädagogischen Standards sind schließlich die gleichen.

**Josef Zeinali:** Man kann nicht pauschal sagen, dass Männer anders drauf sind als Frauen. Das hat nichts mit dem Geschlecht, sondern mit dem Charakter zu tun.

### ? *Zu einem anderen Klischee: Rufen Kinder zum Streitschlichten eher Erzieher und zum Basteln eher Erzieherinnen zu Hilfe?*

**Mäx Nink:** Aus meiner Erfahrung gehen Kinder bei Konflikten zu der Person, zu der sie ein gutes Vertrauensverhältnis haben. Und beim Basteln zu der Person, die das Angebot initiiert hat – ganz egal ob Erzieher oder Erzieherin.





### IM INTERVIEW MIT ...

**Mäx Nink** ist 45 Jahre alt und Erzieher in der katholischen Kita St. Bonifatius in Wiesbaden.

**Josef Zeinali** ist 27 Jahre alt und ebenfalls Erzieher in St. Bonifatius.

**Josef Zeinali:** Ich lebe in einer Großfamilie. Dadurch ist mir Empathie und der offene Umgang mit Gefühlen total wichtig – gerade bei Jungs. Ich möchte ihnen vorleben, dass ein echter Mann kein gefühlloser Macho sein muss, um stark zu sein. Ich möchte den Kindern ein neues Männerbild vermitteln.

#### ? Gibt es Vorurteile der Eltern gegenüber Erziehern?

**Mäx Nink:** Bei manchen Eltern gibt es die Vorurteile. Es gibt Ängste aufgrund schlimmer Missbrauchsfälle in der Vergangenheit. Hier hilft nur, transparent zu arbeiten, um sich mit respektvollem Umgang mit Kindern und Eltern das Vertrauen „zu verdienen“ und zu zeigen, dass die Ängste unbegründet sind. Ich wickle zum Beispiel immer nur bei offener Tür und möglichst, wenn andere im Raum sind.

**Josef Zeinali:** Traurig, aber wahr. Teilweise hat man schon das Gefühl, als Mann in der Kita mit einem Bein im Gefängnis zu stehen. Man muss sich dieser Vorurteile einiger Eltern einfach bewusst sein und sich entsprechend verhalten.

#### ? Was bedeuten Männer in der Kita für das Team?

**Mäx Nink:** Ich habe in meiner 25-jährigen Tätigkeit als Erzieher schon oft gehört „endlich ein Mann im Team“. Auch wenn ich jetzt ein Klischee bediene: Männer schätzen öfter die direkte Kommunikation und klare Ansagen. Außerdem harmonisieren sie das Team. Grundsätzlich tut eine Mischung aus männlich und weiblich, alt und jung und verschiedenen Kulturen dem ganzen Team gut.

**Josef Zeinali:** Ich entspreche von der Art her nicht dem gängigen Männerbild. Ich bin sehr empathisch und zugänglich. Aber ich glaube trotzdem, dass wir Männer viele Sachen entspannter sehen als Frauen. Und diese Gelassenheit ist so wichtig für die Psyche. Ob nach der Arbeit einfach nur Kopfhörer aufziehen und Musik hören oder Joggen gehen – jeder muss seine eigene Methode finden, um runterzufahren.

**„Ich sehe mich nicht als Exot und fühle mich auch nicht so. Wir sind alle Profis in der Kita – völlig egal, ob Mann oder Frau.“**

*Mäx Nink*

#### ? Was begeistert Sie an Ihrem Beruf?

**Mäx Nink:** Er ist extrem vielfältig und spannend. Mit unserer wichtigen Arbeit kann man die Welt ein kleines Stück besser machen, indem man zusammen mit den Eltern die Kinder zu aufgeschlossenen, kreativen und starken Persönlichkeiten heranzieht.

Wenn ich einen Wunsch frei hätte, würde ich mir allerdings größere Räume, mehr und gut bezahltes Personal mit weniger Stunden wünschen. Dann wäre mein Beruf wirklich wieder mein Traumberuf.

**Josef Zeinali:** Es gibt bei der Arbeit mit Kindern zum Glück keine Routine. Man muss sich immer wieder auf neue Emotionen der Kinder und Situationen einlassen. Das ist auf der einen Seite unheimlich Energie zehrend, auf der anderen Seite lädt ein strahlendes Kind sofort alle Akkus wieder auf. Diese Lebensfreude der Kinder ist einfach total ansteckend.

*Das Interview führte Natalie Peine, Redaktion KinderKinder*



**„Ich lebe in einer Großfamilie. Dadurch ist mir Empathie und der offene Umgang mit Gefühlen total wichtig – gerade bei Jungs.“**

*Josef Zeinali*



Illustrationen: shutterstock

# Einer krank, alle krank

Natürlich nehmen Sie den weinerlichen Linus mit dem bellenden Husten und dem fiebrigen Gesicht auf den Arm: Kranke Kinder sind in der Kita keine Ausnahme.

**L**inus steht verloren in der Tür zur Gruppe. Normalerweise läuft der schmächtige Junge sofort zu seinem besten Freund, um mit ihm zu spielen. Doch heute geht es ihm nicht gut. Linus' Husten ist in der letzten Woche schlimmer geworden. Seit Tagen kann er deswegen kaum mehr schlafen. Seine Bezugserzieherin Barbara merkt sofort, dass es ihm nicht gut geht und nimmt sich den Jungen auf den Schoß.

Eigentlich gehört Linus in diesem Zustand ins Bett. Aber die Erzieherin kennt die Mutter gut und weiß, dass sie Angst vor einem Krisengespräch mit ihrem Chef hat, wenn sie schon

wieder nicht zur Arbeit kommt. Also wiegt Barbara den hustenden Linus auf ihrem Schoß und streichelt seinen Rücken – während 18 andere Kinder um sie herum wuseln und sich balgen – es herrscht Chaos. Die Erzieherin spürt kalten Schweiß aufsteigen.

## Allzeit Erkältungszeit

Im Winterhalbjahr ist diese Situation vermutlich Alltag in jeder Kita. Erkältungszeit ist sogar das gesamte Jahr über. Gerade bei Kindern, deren Immunsystem noch nicht ausgereift ist, können die Folgen einer nicht auskurierten Infektion gravierend sein – ein gipfelpaler Infekt kann zum

## KURZ GESAGT!

- Kranke Kinder stecken in der Kita andere an
- Ihre Betreuung bedeutet eine zusätzliche Arbeitsbelastung
- Erklären Sie den Eltern, weshalb das Kind zu Hause bleiben muss
- Stellen Sie Hausregeln zum Thema „Kranke Kinder“ auf



Beispiel in eine Herzmuskelentzündung und Husten in eine Lungenentzündung münden. Werden die oft weinerlichen, anhänglichen kranken Kinder in die Kita geschickt, stecken sie zudem andere Kinder an.

Auch der Betreuungsaufwand wird um ein Vielfaches höher und intensiver. Erzieherinnen und Erzieher die Nasen putzen, Durchfallwindeln wechseln und Erbrochenes wegwischen, haben natürlich auch ein großes Risiko, selbst krank zu werden. Es gibt pädagogische Fachkräfte, die sich dennoch zur Arbeit schleppen, um ihre Kolleginnen und Kollegen nicht im Stich zu lassen. Doch dabei reichen sie ihre Krankheitserreger an das Team weiter. Ein Teufelskreis droht, wenn kranke Kinder und Erwachsene nicht konsequent zu Hause bleiben. Die Gründe, weshalb kranke Kinder in die Kita geschickt werden, sind unterschiedlich. Eine Ursache kann beispielsweise sein, dass beide Elternteile berufstätig sind und voll im Job gefordert werden.

### Ihre Kita – Ihre Hausregeln

Emotional aufgeladene Gespräche mit den Eltern darüber, ob das Kind nun krank ist oder nicht, lassen sich durch sogenannte Hausregeln vermeiden. Diese verbindlichen Regelungen

erstellt die Kita-Leitung zusammen mit ihrem Team und dem zuständigen Gesundheitsamt. Die Hausregeln kann sich die Kita-Leitung beispielsweise von den Eltern unterschreiben lassen und dem Betreuungsvertrag als Anlage beifügen. Die Regeln legen auch fest, in welchen Fällen Kinder abgeholt werden müssen. Dazu gehören Fieber, Erbrechen oder entzündete Augen. Geregelt ist auch, bei welchen Krankheiten ein ärztliches Attest bei der Rückkehr in die Kita notwendig ist.

Die Hausregeln müssen für alle Eltern täglich sichtbar sein. Ein geeigneter Ort für den Aushang ist das schwarze Brett oder die Eingangstür. Mit dem Hinweis auf die Hausregeln sind die Eltern zusätzlich dafür sensibilisiert, dass ihre kranken Kinder nach Hause und nicht in die Kita gehören. Die Kita darf als Gemeinschaftseinrichtung laut Infektionsschutzgesetz Kinder mit bestimmten Krankheiten auch gar nicht aufnehmen. Durch eine gute Kommunikation mit den Eltern steht gesunden Kindern und Beschäftigten in der Kita nichts im Wege.

*Natalie Peine, Redaktion KinderKinder*



### WEITERE INFOS

Informationen zum Infektionsschutzgesetz sowie zu meldepflichtigen Krankheiten und Krankheitserregern gibt es unter:

**[www.rki.de](http://www.rki.de)** >  
**Infektionsschutz sowie beim zuständigen Gesundheitsamt.**

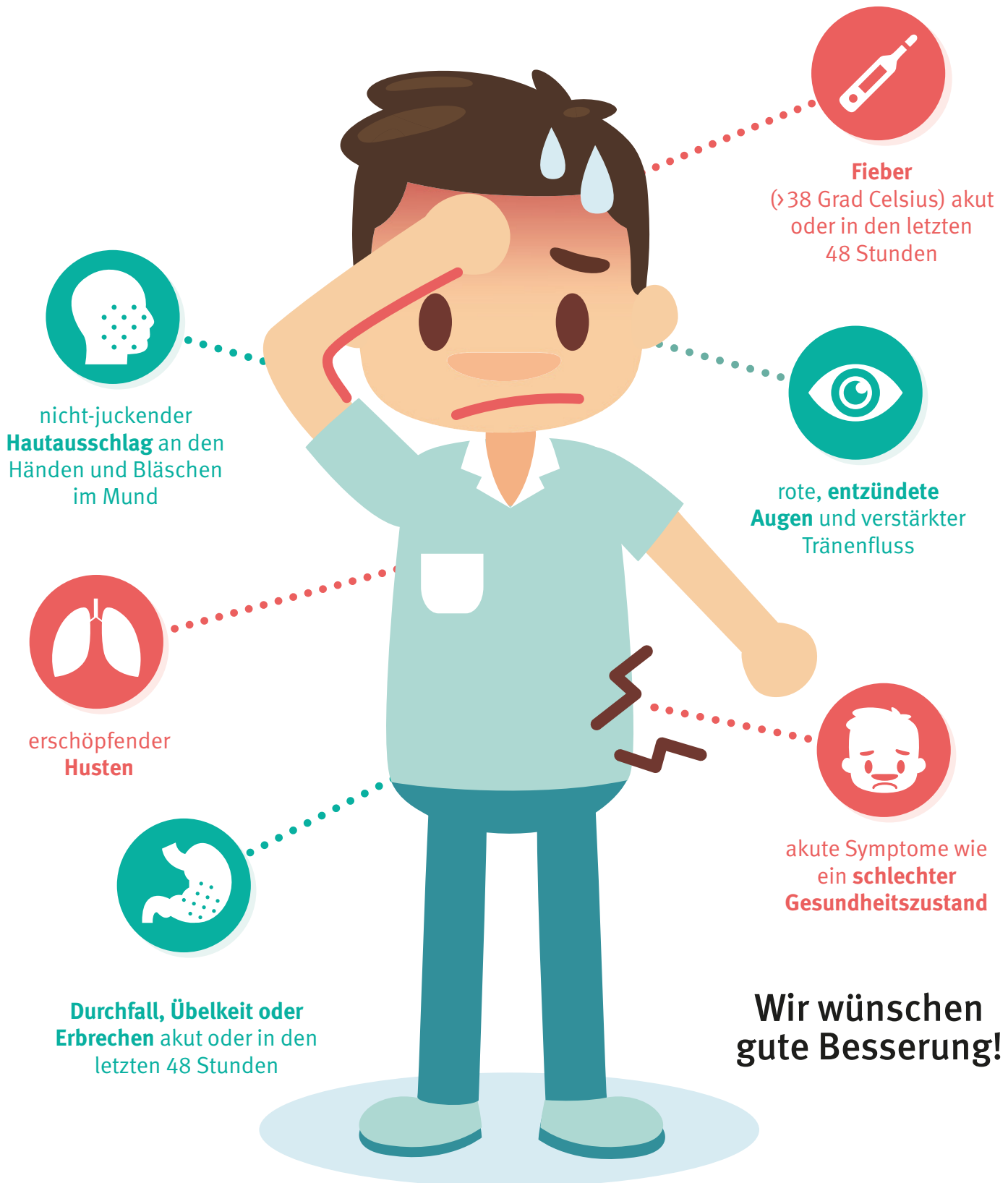


### CHECKLISTE KRANKHEIT UND HYGIENE

- Prüfen Sie regelmäßig, ob die **Telefonnummern der Eltern** aktuell sind.
- Bringen Sie ein krankes Kind in einen **ruhigen Nebenraum**, bis es abgeholt wird.
- Ziehen Sie beim Wickeln oder Beseitigen von Stuhl oder Erbrochenem **Schutzhandschuhe** an.
- Waschen oder **desinfizieren Sie Ihre Hände** regelmäßig.
- Hängen Sie bei aktuell auftretenden, ansteckenden und meldepflichtigen Krankheiten **ausführliche Informationen** über die Krankheit, deren Verlauf, Symptome, Inkubationszeit und Ansteckungswege aus.
- Verteilen Sie ergänzend dazu **Elternbriefe**, bei Bedarf in verschiedenen Sprachen.

# Hausregeln: Kranke Kinder

Kranke Kinder dürfen eine Kita nicht besuchen – sie gehören nach Hause.  
Dies gilt selbstverständlich auch für unsere Einrichtung.



## Fieber

(>38 Grad Celsius) akut  
oder in den letzten  
48 Stunden

nicht-juckender  
**Hautausschlag** an den  
Händen und Bläschen  
im Mund

rote, **entzündete**  
**Augen** und verstärkter  
Tränenfluss

erschöpfender  
**Husten**

akute Symptome wie  
ein **schlechter**  
**Gesundheitszustand**

**Durchfall, Übelkeit oder**  
**Erbrechen** akut oder in den  
letzten 48 Stunden

**Wir wünschen  
gute Besserung!**



# Achtung: Eis-Einbruch!

Die Versuchung ist für Kinder besonders groß: Das glitzernde Eis auf dem Weiher zieht sie magisch an. Was tun, wenn ein Kind bei einem Ausflug nicht widerstehen kann und ins Eis einbricht?

„**W**enn kleine Kinder ins Eis einbrechen, ist die Lage besonders dramatisch“, so Silvia Darmstädter vom Deutschen Feuerwehrverband. „Schließlich können sie meist noch nicht schwimmen und geraten im eiskalten Wasser schnell in Panik.“ Ein Zustand, der die Rettung des Kindes erschwert. Egal, wie und wo das Kind eingebrochen ist, die Expertin rät:

**1** Sofort den Notruf 112 wählen.

**2** Die anderen Kinder nicht unbeaufsichtigt lassen.

**3** Abwägen: „Was kann ich tun, ohne mich selbst oder andere in Gefahr zu bringen?“

- Ist das Kind direkt am Ufer eingebrochen, sofort das Kind herausziehen. Achtung: Vollgesogene Winterkleidung ist sehr schwer. Bitten Sie möglichst andere Personen um Hilfe.
- Wenn das Kind mitten im Gewässer eingebrochen ist und sie es nicht vom Ufer aus greifen können, keine überstürzte Rettungsaktion starten: Die wesentlich schwereren Erwachsenen laufen Gefahr, ebenfalls einzubrechen.

- Ist das Kind in Ufernähe, flach aufs Eis legen und dem Kind einen dicken Ast oder einen zusammengerollten Mantel zuwerfen, damit es daran herausgezogen werden kann.

**4** Einem geretteten Kind, das „nur“ mit den Beinen eingebrochen ist, die nasse Hose ausziehen und es mit warmen Jacken bedecken. Wenn das gerettete Kind komplett nass ist, die Kleidung anlassen, und nur warme Kleidungsstücke drüberlegen, bis der Notarzt kommt.

**5** Niemals im Wasser tauchen, um Personen zu suchen.

**Wichtig:** Werden nicht offiziell freigegebene Eisflächen betreten, besteht Lebensgefahr! Es droht eine lebensgefährliche Unterkühlung und Ertrinken. Kinder haben bereits nach zwei Minuten im Wasser kaum noch eine Überlebenschance. Weisen Sie die Kinder auf diese Gefahr hin! Kinder sind besonders gefährdet, da sie die Tragfähigkeit der Eisdecke überschätzen. Auch wenn das Eis an Ufernähe fest erscheint, kann es wenige Meter weiter brüchig sein. Dies gilt vor allem bei fließenden Gewässern, durch Strömungen kommt es zu erheblichen Unterschieden der Eisdicke.

Natalie Peine, Redaktion KinderKinder



**WEITERE INFOS**

[www.feuerwehrverband.de](http://www.feuerwehrverband.de)



# Klare Aufgabenübertragung – klarer Schutz

Manche Kita-Aktionen sind nur durch die Mithilfe engagierter Eltern möglich. Wann sind sie gesetzlich unfallversichert? Das erklärt Steffen Glaubitz von der Unfallkasse Berlin.

## ? Welche Elternaktivitäten in der Kita stehen unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung?

**Steffen Glaubitz:** Abgesichert sind vor allem Aufgaben, die eigentlich von den Erzieherinnen und Erziehern erfüllt werden müssen wie etwa das Beaufsichtigen der Kinder. Angesichts knapper Personalressourcen können Kitas diese Aufgaben bei besonderen Anlässen wie Festen oder Ausflügen nur schwer alleine bewältigen. Werden solche Aufgaben ausdrücklich an Eltern übertragen, stehen auch diese unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung. Sie werden wie Beschäftigte tätig, sodass ein Unfall infolge dieser Tätigkeit als Arbeitsunfall gilt.



Foto: UK Berlin  
Steffen Glaubitz, Abteilungsleiter Rehabilitation und Leistungen bei der Unfallkasse Berlin.

## ? Für welche Tätigkeiten greift sie nicht?

**Steffen Glaubitz:** Auch im Zusammenhang mit dem Kita-Besuch ihrer Kinder haben Eltern Aufsichtspflichten. Nicht jeder Handgriff, den eine Mutter in der Kita für ihr Kind tut, ist eine „Wie“-Beschäftigung, nur weil diese Tätigkeit auch eine Pflicht der Erzieher sein könnte. Das Kuchenbacken oder die bloße Teilnahme am Sommerfest beispielsweise sind nicht gesetzlich unfallversichert. Hier greift die Krankenversicherung der Eltern.

## ? Unter welchen Voraussetzungen können Leistungen in Anspruch genommen werden?

**Steffen Glaubitz:** Die Tätigkeit muss weisungsgebunden ausgeübt werden. Und die Aufgabenübertragung muss eindeutig nachweisbar sein. Kita-Beschäftigte, die auf aktive Eltern setzen, sollten deshalb die getroffenen Absprachen zu Art und Umfang der Tätigkeit kurz und formlos schriftlich festhalten – beispielsweise in einem Helferplan.

## ? Was sind typische Unfälle von ehrenamtlich tätigen Eltern?

**Steffen Glaubitz:** Zum Glück gibt es nur wenige solcher Unfälle. Das größte Risiko birgt der Weg. Aber man kann natürlich auch beim Ausflug oder beim Hindernislauf stolpern.

## ? Welche Leistungen erbringt die gesetzliche Unfallversicherung?

**Steffen Glaubitz:** Die Leistungen umfassen das Spektrum, das bei Freizeitunfällen von Krankenkasse und Rentenversicherung getragen wird – von der Heilbehandlung über Geldersatzleistungen bis hin zu beruflichen Wiedereingliederungsmaßnahmen. Der Umfang der Leistungen kann aber im Einzelfall erheblich weiter sein, weil mehr als nur das Erforderliche geleistet wird. In der Unfallversicherung ist entscheidend, ob eine Leistung geeignet ist, die Wiedereingliederung und Rehabilitation zu fördern. Außerdem ist dadurch, dass alles aus einer Hand kommt, die Abwicklung für die Betroffenen einfacher.

## ? Wie ist der formale Ablauf geregelt?

**Steffen Glaubitz:** Welcher Unfallversicherungsträger zuständig ist, wenn Eltern „wie Beschäftigte“ tätig werden, hängt von der Trägerschaft der Kita ab – bei kommunalen Kitas ist es die Unfallkasse, bei privaten Kitas die Berufsgenossenschaft. Für echte übertragene Ehrenämter, die im Bereich der Kitas eher selten vorkommen, kann im Einzelfall auch die Unfallkasse zuständig sein. Die Personalstelle der Einrichtung sollte den Unfall an den Versicherungsträger melden. Hilfreich ist, wenn die Behandlung gleich von dessen Durchgangsarzt durchgeführt wird. Der Verunfallte sollte in der Praxis darauf hinweisen, dass der Unfall im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit in der Kita passiert ist. In der Folge nimmt der Mediziner – auch bei Privatpatienten – Kontakt mit der zuständigen Unfallkasse oder Berufsgenossenschaft auf und rechnet direkt mit dieser ab.



### SERVICE

Broschüre „Feste und Gäste – Versicherungsschutz bei Kita-Festen und Ausflügen“:

[www.unfallkasse-berlin.de](http://www.unfallkasse-berlin.de)  
› Webcode: ukb137

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Eva Neumann, freie Journalistin nahe Berlin





## „Feiern wir im Himmel Geburtstag?“

„Für mich ist die Trauerbegleitung von Kindern eine Herzensangelegenheit. Deshalb biete ich in unserer Kita Projekte dazu an. Dabei geht es nicht nur um Sterben und Tod – Kinder geraten öfter in Trauersituationen, als man denkt: Die beste Freundin zieht in eine andere Stadt oder die Eltern lassen sich scheiden. Ich möchte den Jungen und Mädchen dabei helfen, auf solche Ereignisse vorbereitet zu sein. Durch Projekte wie „Feiern wir im Himmel Geburtstag?“ sensibilisiere ich Kita-Kinder und

deren Eltern für schwere Themen wie Tod, Sterben und Abschied nehmen. Dies darf nicht tabuisiert werden – all das gehört schließlich zum Leben dazu. Ein offener Umgang gibt schon in jungem Alter die Möglichkeit, Trauer und Abschiede besser zu verarbeiten. Das stärkt die Kinder und ihre psychische Gesundheit.“

*Elke Bonn ist Leiterin einer katholischen Kita in Düsseldorf-Gerresheim und ausgebildete Kindertrauerbegleiterin.*

# „Nein!“

Selbstbewusstsein lässt sich trainieren.  
Mit dieser Gruppenübung können Kindergartenkinder  
das „Neinsagen“ üben.



1

## Das wird gebraucht:

Trommel oder anderes Musikinstrument

2

## So geht es:

Die Kinder bilden einen Kreis um Sie herum. Fordern Sie die Kinder auf, alle gleichzeitig „Nein!“ zu sagen mit der Ansage: „Mach dich groß, aufrechte Haltung, Kopf erhoben, festen Stand, schau ernst und sage das ganze laut und deutlich, mit fester Stimme.“

Die Kinder bekommen Zeit, das „Nein!“ auszuprobieren. Dann gehen Sie zu jedem Kind hin und deuten an, es über den Kopf streicheln zu wollen. Das Kind soll so überzeugend „Nein!“ sagen, dass Sie einen Schritt zurück treten. Die Kinder dürfen sich überlegen, ob sie zusätzlich die Hände zur Abwehr benutzen.



3

## Abschluss:

Zum Abschluss dürfen die Kinder durch den Raum gehen. Dazu schlagen Sie eine Trommel oder benutzen ein anderes Musikinstrument. Immer wenn die Musik verstummt, sagen die Kinder laut „Nein!“ mit der entsprechenden Geste.

*Natalie Peine, Redaktion KinderKinder*

